

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 14 (1941-1942)

Heft: 3

Artikel: Schulreisen im Jubiläumsjahr der Eidgenossenschaft

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-852662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn wir unsere Grundsätze noch einmal zusammenfassen, dann wäre das wichtigste wohl:

1. Der Lehrer bindet das einzelne Kind nicht an sich, sondern stellt es auf die eigenen Beine, läßt ihm einerseits die ganze Verantwortung für das Leben auf, stärkt aber gleichzeitig seinen Mut, indem er ihm sein ganzes Vertrauen ausspricht, daß es seine Aufgaben werde leisten können.
2. Er stellt von Zeit zu Zeit eine Bilanz der geleisteten Arbeit auf und stellt kühl und sachlich die Erfolge fest. Ist bei einem Schüler noch keiner feststellbar, so wird auch das durchaus ausgesprochen, aber mit dem vertrauensvollen Nachsatz: „Der läßt sich noch etwas Zeit, aber der kommt genau so. Alle Bäume blühen nicht zur selben Zeit und bringen auch nicht zur selben Zeit ihre Früchte: Die Kirschen gibt es schon viel früher wie die Winteräpfel.“
3. Wir wollen das Kind gemeinschaftsfähig machen. Darum gilt all unser Tun, dem Kind die Gemeinschaft schmackhaft zu machen und es das Schöne in einer Gemeinschaft erleben zu lassen.

4. Wir wollen das Kind nicht durch die Gemeinschaft erdrücken lassen, sondern es zur vollen Entfaltung seiner persönlichen Kräfte bringen. Nur sollen sie dann innerhalb der Gemeinschaft und für sie wirksam werden.

5. Die Gemeinschaft der Klasse vermehrt und verstärkt den Einfluß des Lehrers. Sie wird das Publikum, die Volksstimme, die den einzelnen trägt.

6. Eine Erfahrung: Auch das Gute ist ansteckend. Dieser Bericht enthält keine Rezepte. Es ist ein Arbeitsbericht aus der Praxis. Ein anderer Lehrer wird die Aufgabe anders anpacken. Das, was gezeigt werden sollte, ist mehr zwischen den Zeilen zu lesen. Hinter allem steht das große positive Vertrauen und der Glaube an das Gute im Kind. Wer diesen Glauben hat, braucht sich nicht den Kopf zu zerbrechen über Erziehungsmaßnahmen. Erziehung ist nicht eine Reihe von Handlungen. Erziehung ist nach unserer Meinung ein Zustand, ein Verhalten, eine Atmosphäre.

Was soll man alles tun?

Man soll so sein, dann ist nichts Besonderes zu tun.

Schulreisen im Jubiläumsjahr der Eidgenossenschaft

Von H. W. Th.

Unterricht und Gemeinschaftsleben an den schweizerischen Schulen werden in diesem Sommer ganz und gar um das freudige Ereignis der 650. Wiederkehr des Gründungstages der Eidgenossenschaft kreisen. In der vaterländischen Geschichte werden sich Lehrer und Schüler mit besonderer Innigkeit in die ruhmreiche Vergangenheit der Heimat versenken. Heimatkunde und Geographie werden im Zeichen des auch in der Jugend neu und verstärkt erwachenden Interesses für das eigene Land und Volk einen neuen Auftrieb erfahren, und selbst Sprachunterricht und manche andere Disziplin werden ihre Stoffe aus den reichen Schätzen des schweizerischen Sprach- und Kulturgutes schöpfen.

Die schönste Gelegenheit, die Erinnerungen an die Vergangenheit des Landes und die Besinnung auf die Gegenwart zum tiefen Erlebnis für Sinne, Herz und Gemüt zu gestalten, wird die diesjährige Schulreise sein. Jeder Lehrer wird es sich angelegen sein lassen, den Klassenausflug dieses Sommers oder Herbstes durch eine zweckentsprechende Vorbereitung im Unterricht, durch eine gehaltvolle Durchführung und durch eine nachherige Auswertung, welche die flüchtigen Reiseindrücke frei von schulmeisterlicher Trockenheit zu bleibender Wesensbildung des Jungschweizers nützt, in den Dienst der Kräftigung des schweizerischen Volks- und Staatsbewußtseins zu stellen, und im Knaben oder Jüngling den Keim zum künftigen Staatsbürger, im jungen Mädchen die Wurzeln künftiger, gutschweizerischer Fraulichkeit zu pflanzen.

Dem Kinde unterer Schulstufen kann eine in diesem Sinne zielbewußt gelenkte Reise eine erste Ahnung schweizerischen Wesens vermitteln und über die rein vital-sinnlichen Erinnerungen hinaus unmittelbar auf seinen Charakter entscheidende Einflüsse ausüben. Schon dem Schüler mittlerer Stufen aber soll die diesjährige Reise einen weitgespannten Querschnitt zum mindesten durch einen Teil seiner Heimat erschließen, damit er die natürliche wie die in ihrem Menschen begründete Vielfältigkeit der Schweiz wenigstens an einem Beispiel erlebe. Im reiferen Schüler vollends soll eine mehrtägige und ihn tief in verschiedene Bezirke der Schweiz hineinführende Fahrt durch die Begegnung mit Landschaften von ausgesprochen anderem Gepräge als die engere Heimat, durch das organische Erlebnis eines anderen Himmelsstrichs und Klimas, durch die Berührung mit einem anderen Kulturkreis und durch die Fühlungnahme mit Schweizern anderen Stammes, anderer Sprache, anderen religiösen Bekenntnissen den ersten lebendigen Begriff vom besonderen Wesen des schweizerischen Bundes wecken. Erst in der lebendigen Anschauung der großen natürlichen und kulturellen Spannweite dieses Staates vermag der junge Mensch auch die gewaltigen „Spannungen“ zu erspüren, die zwischen ihren Teilen herrschen. Gerade im Erlebnis dieser Spannungen aber erkennt er die sittliche Struktur der schweizerischen Eidgenossenschaft; in diesem freiwilligen Zusammenhalt so verschieden gearteter Glieder, in dieser Ueberbrückung gewaltiger Verschie-

denheiten wird er so recht der Kräfte des Geistes und des guten Willens inne, die alle Gegensätze der volksmäßigen und kulturellen Zugehörigkeit überwinden und so verschiedene Bestandteile, wie sie die Schweiz besitzt, zu einem unauflöslichen Ganzen zusammenschließen.

Es hat daher seinen guten Sinn, wenn gerade in diesem Sommer die schweizerischen Verkehrsunternehmungen und der Bund Schulreisen über weite Strecken durch tarifarische Maßnahmen in ganz ungewohntem Ausmaß fördern. Die Transportanstalten gewähren solche Vergünstigungen dadurch, daß sie die Taxe für den die ersten hundert Kilometer übersteigenden Teil des gesamten Reiseweges im allgemeinen um volle fünfzig Prozent, in einigen wenigen Fällen um zwanzig Prozent herabsetzen. Der Bund seinerseits, in der richtigen Erkenntnis der Wichtigkeit eines weitgehenden vaterländischen Anschauungsunterrichts, leistet aus einem besonderen Kredit an die Kosten langer Schulfahrten einen Zuschuß in Form eines „Fernrabattes“ von dreißig Prozent auf den gesamten nach Abzug der vorgenannten Vergünstigungen verbleibenden Fahrpreis, immerhin bloß bis zu einem vom Schüler zu tragenden Restbetrag von Fr. 4.— in der ersten, niedrigsten, Fr. 5.50 in der zweiten und Fr. 7.— in der dritten, höchsten Altersstufe.

Die Gültigkeit der Kollektivbillette, auf die die vorgenannten Vergünstigungen Anwendung finden sollen, ist auf vier Tage beschränkt. Dabei dürfen diese Billette, von besonders zu bewilligenden Ausnahmen abgesehen, an Samstagen, Sonntagen und allgemeinen Feiertagen nicht benützt werden, und jene Gültigkeitsdauer wird auch dann, wenn solche Tage beispielsweise als bloße Ruhetage in den Zeitraum der Reise eingeschlossen sind, unter keinen Umständen verlängert.

Nun wird es an den Schulen liegen, diese lockenden Möglichkeiten zu weiten Ausflügen richtig zu nutzen, sei es nun, daß Lehrer und Schüler eine Wallfahrt nach einer besonders ehrwürdigen geschichtlichen Erinnerungsstätte unternehmen, sei es, daß die Fahrt zu einer eigentlichen kleinen Studienreise mit irgend einem historischen, geographischen, kulturgeschichtlichen Zentralthema ausgestaltet wird. Besonders schön aber wird es sein, wenn sich Parallelschulen verschiedener Ortschaften zum Zwecke nachbarlicher Annäherung zu einer Reise zusammentun oder sich doch beispielsweise zu einem gemeinsamen festlichen Akt, zu einer gemeinsamen Bundesfeier um ein Augustfeuer treffen; oder eine Kantonsschule führt ein Festspiel auf und ladet dazu befreundete Schulen ein, die auf diesen Höhepunkt ihre ganze Schulfahrt einrichten. Der Reiz einer solchen Begegnung wird erhöht werden, wenn es sich um Schüler verschiedener Sprache handelt. Dann wird die gemeinsame Reise vielleicht zum ersten persönlichen Kontakt mit Angehörigen eines anderen unserer verschiedenen

Stämme, zur ersten praktischen Erprobung der in der Schule erworbenen Kenntnisse einer Fremdsprache, und aus beglückendem Verstehen wie fröhlichem Mißverständnis erblüht die erste Erfahrung andersgearteter Temperamente, die erste Besitznahme bisher unbekanntem Kulturgutes. Es ließe sich auch denken, daß vor allem Schulen der oberen Stufen sich daheim gegenseitig Besuche abstatten; dann werden die Angehörigen der jeweils gastgebenden Anstalt ihren Besuchern als Fremdenführer und Dolmetscher dienen und sie so auf ganz besonders persönliche Art in ihre Heimat einführen, und wenn es hoch kommt, werden sich sogar die Gemeinden oder Kantone dazu verstehen, die jungen Gäste aus einem anderen Kanton feierlich zu begrüßen. Vielleicht werden Städte und Dörfer auch regelrechte Austauschreisen ihrer Schuljugend veranstalten. Da wäre es gar möglich, nach dem System des „au pair“, wie es für Ferien- und Studienaufenthalte längst geübt wird, den Kindern gegenseitige Gastfreundschaft in den Familien ihrer Kameraden zu gewähren, und die daraus entspringende Verminderung des Reisebudgets ergäbe nochmals eine erhebliche Erleichterung einer solch weiten Besuchsreise.

Doch die oben dargestellten Vergünstigungen gelten nicht nur etwa für öffentliche Schulen, sondern auch für Institute und Pensionate wie für Kadettenkorps, Pfadfinderorganisationen und für die anerkannten Jugendvereinigungen. Auch ihnen stehen alle die ange deuteten Möglichkeiten offen, ihre diesjährigen Ausflüge und Reisen besonders feierlich zu gestalten und vor allem weit auszudehnen. So werden sich vielleicht befreundete Kadettenkorps zu einem kleinen Truppenzusammenzug mit gemeinsamen Augustfeuer oder Feldgottesdienst, Pfadfinder zu einem Bundeslager im Zeichen der nationalen Jubelfeier treffen, Jugendbünde ihre Hingabe an die Heimat, an ihre gemeinsamen „Landesgemeinden“ neu bekräftigen und beschwören.

Erziehungsinstitute verwandter Richtung werden sich zu ein paar Studientagen, zu Wettspielen oder einem gemeinsamen Besuch des Rütli oder eines Schlachtfeldes begegnen — überall aber wird die Liebe zur Heimat ihre Wurzeln tiefer in die Kinderherzen senken und die materiellen Opfer der Transportanstalten und des Bundes werden umgeschmolzen in die werthaltigeren Güter neu erstarken Willens, sich immerdar für dieses Vaterland einzusetzen, das in diesem Sommer sechshundertfünfzig Jahre glückhafter Entwicklung hinter sich hat.

Billige Schulreisen

Wohl keine anderen Reisen sind mit so vielen unerläßlichen Vorbedingungen verknüpft, wie gerade die Schulreisen. Denn diese sollen nicht zu kompliziert, nicht zu anstrengend, aber natürlich lohnend, abwechslungsreich, lehrreich und möglichst billig sein! Ja, man versteht schon, daß es mancherorts trotz

gutem Willen oft einfach unmöglich war, eine Schulreise durchzuführen. Einmal fehlte es am schönen Wetter oder an der Einstimmigkeit in bezug aufs Reiseziel, ein andermal an den notwendigen Batzen.

Nun, heuer, da das Wort: „Gang, lueg d'Heimet a!“ auf Plakat, Inserat und Prospekt Alt und Jung zum Reisen ermuntert, sollten wenn irgend möglich auch die Schüler und Schülerinnen wieder einmal zu ihrem Reisli kommen. Die Bundesbahnen und die meisten privaten Transportanstalten räumen mit ihrem neuen speziell niedrigen Schulreisentarif wohl den größten Stein des Anstoßes aus dem Weg: den Kostenpunkt. Ab 15. Mai gewähren sie auf Fahrten, die den 100. Kilometer übersteigen, eine Sonderermäßigung von 50 Prozent. Darüber hinaus wird dank eines Bundeskredites der ausgesprochene Fernverkehr noch um weitere 30 Prozent verbilligt. Man sieht also: Gerade die weiten Fahrten, die sonst jeweils als zu kostspielig außer Betracht fielen, sind heuer ganz besonders preiswert. Das ermöglicht den Schulen, im Jubiläumsjahr der Eidgenossenschaft auch einmal etwas anspruchsvollere Reisewünsche als gewöhnlich in Erwägung zu ziehen. Die Jugend nahe den Landesgrenzen mag es zum Beispiel im Stillen schon lange an die historischen Stätten der Inner- und Ausserschweiz ziehen, die andern vielleicht ins Welschland, in den Tessin oder ins Bündnerland. Da die Gelegenheit, entferntere Gegenden der Heimat kennen zu lernen, nicht häufig wiederkommt, heißt es die vorhandenen Möglichkeiten nützen! Unter guter Führung können den jungen Schweizern dabei so viele schöne und tiefe Eindrücke vermittelt werden, daß das einmalige Erlebnis für sie zu einem bleibenden Fest der Erinnerung wird!

Anmerkung: Die Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung gibt uns Kenntnis, daß sie in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft „Helvetia“ eine

Organisationsstelle für Schulreisen 1941

geschaffen hat. „Sie befindet sich in unseren Büros, im Haus Viktoria, Bahnhofplatz 9, Zürich, und wird von Herrn John Mast geleitet. Ihre Aufgabe besteht zur Hauptsache darin, den aus allen Teilen unseres Landes in der Zentralschweiz eintreffenden Schulen, falls gewünscht, die erforderliche Unterkunft und Verpflegung zu beschaffen, resp. zu vermitteln. Die vorerwähnte Organisationsstelle hat zudem dahin zu wirken, daß die Schulreisen und Jugendfahrten nach den historischen Orten der Zentralschweiz möglichst gut auf die Sommermonate verteilt und ein Massen-

drang an bestimmten Tagen und Gedenkstätten vermieden wird. Für Fahrpreis- und Fahrplanauskünfte sowie für die Bestellung von Kollektivbillets und Extrazügen sind jedoch die Abgangsstationen zuständig.“

Einige Beispiele von Tarifrückführungen für Schulreisen anlässlich der 650. Jahrfest der Eidgenossenschaft.

	Taxen 3. Klasse für Schulen		
	I.	II.	III.
	Altersstufe		
	Fr.	Fr.	Fr.
Schaffhausen—Zürich—Arth-Goldau—Bellinzona—Lugano und zurück	9.55	13.35	16.90a
	4.60	6.40	8.10b
Chiasso—Bellinzona—Arth-Goldau—Zürich-HB. und zurück	8.95	12.50	15.80a
	4.40	6.10	7.70b
Bellinzona—Arth-Goldau—Luzern—Olten—Basel-SBB. und zurück	9.60	13.40	16.95a
	4.60	6.40	8.15b
Zürich-HB—Olten—Biel—La Chaux-de-Fonds—Neuchâtel—Biel—Olten—Zürich-HB.	6.15	8.60	10.85a
	4.—	5.50	7.—b
St. Gallen—Winterthur—Zürich—Olten—Bern—Biel—Lausanne und zurück	9.90	13.85	17.55a
	4.70	6.60	8.35b
Romanshorn—Winterthur—Zürich—Olten—Biel—Neuchâtel und zurück	7.80	10.90	13.75a
	4.—	5.55	7.—b
Yverdon—Biel—Olten—Zürich-HB. und zurück	6.45	9.—	11.40a
	4.—	5.50	7.—b
Genève-C.—Lausanne—Romont—Bern—Langnau—Luzern—Arth-Goldau—Brunnen—Zug—Thalwil—Zürich—Olten—Biel—Neuchâtel—Lausanne—Genève-C	10.—	13.90	17.65a
	4.75	6.60	8.40b
Fribourg—Bern—Olten—Zürich—Eglisau—Schaffhausen und zurück	7.05	9.85	12.40a
	4.—	5.50	7.—b
Montreux—Lausanne—Neuchâtel—Biel—Delémont—Basel-SBB—Olten—Bern—Romont—Lausanne—Montreux	7.40	10.35	13.05a
	4.—	5.50	7.—b
Visp—Brig—Kandersteg—Spiez—Thun—Bern—Olten—Basel-SBB. und zurück	8.90	12.45	15.75a
	4.35	6.10	7.70b

a) Tarifgemäße Schultaxen.

b) Jubiläumstaxen. (Unter Berücksichtigung des Bundesrabattes.)

Die Basler Schulausstellung

Institut für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen

Von ERNST SPEISER, Lehrer, Basel

Zur 100. Veranstaltung. - Ein Rechenschaftsbericht.

Am 28. Mai 1941 eröffnete die „Basler Schulausstellung“ ihre 100. Veranstaltung. In schwerer Zeit, einer Zeit des Umbruchs und Aufbruchs, will sie sich dabei wieder einmal besinnen über Ziel und Zweck ihrer Arbeit und der Öffentlichkeit darüber Rechenschaft geben, soweit dies überhaupt möglich ist. Das Institut weiß wohl um sein Tun und Wollen.

Es sät um zu ernten, doch über die Saat hat es, wenn sie einmal ausgestreut ist, keine Macht mehr. Pflege und Gedeihen ist denen überlassen, die in der Schule, dieser verantwortungsvollsten Werkstatt der Menschenbildung im Sinne Pestalozzis, mit eigener Verantwortung die Saat hegen und pflegen. Wenn aber der Leiter des Instituts und mit ihm die Kom-